

Table with 2 columns: Subscription type (e.g., 'Für Arab.', 'Mit Postversendung') and price.

Ercheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Wrauder Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Wintler'schen Neugebäude, 1. Stock. Expedition: Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.

Nro. 62.

Dienstag den 23. Mai 1865.

XIV. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Unterhandlungen zwischen Rom und Victor Emanuel behaupten sich noch immer im Vordergrund der politischen Tagesereignisse, doch gehen die Nachrichten hierüber mehr als je auseinander.

Der lange Brief des Cardinal Andrea an den Decan des heiligen Collegiums, den Esquier selbst an die Öffentlichkeit gebracht hat, um sein Verfahren zu rechtfertigen, macht in Rom nicht geringes Aufsehen.

In Paris ist vor einigen Tagen eine Broschüre von Persigny in der Form eines Schreibens an den Senat-Präsidenten Tropolong erschienen, welche in einem für Italien sehr günstigen Sinne gehalten ist.

Ein Pariser Correspondent der 'Köln. Ztg.' berichtet über die gegenwärtige Situation Frankreichs Folgendes:

Das Kaiserthum befindet sich in einer Uebergangs-Periode, sagen die Gelehrten der 'France', Frankreich steht vor einer neuen Ära, meinen minder sanguinische Beobachter; das Kaiserthum von 1805 dem von 1852 mehr gleich, als der Nation angenehm erscheint und als es vielleicht zum Frieden der Dynastie dienen mag.

In Brüssel und London scheint am vergangenen Freitag den 19. d. M. an den Vörjen eine außerordentlich erregte Stimmung geherrscht zu haben. In Brüssel war am Abend dieses Tages ein Gerücht verbreitet, wonach der Kaiser der Franzosen in Oran ermordet worden wäre.

wicklungen mit Nordamerika, und diese werden nun kaum mehr mit Ehren zu vermeiden sein.

Aus New-York, 6. d. M. wird berichtet: 'Es tauchen merkwürdige Angaben über ein Expedition gegen Mexico auf. Durch Washingtoner Blätter läuft eine Anzeige, daß 'Officiere und Soldaten, die in Gemäßheit des mexicanischen Decretes nach Mexico auszuwandern wünschen, ihre Namen und Adressen an Oberst A. S. M. in Washington einreichen' mögen; in den übrigen größeren Städten sollen Bureaux zu ähnlichem Zwecke eröffnet werden.

Das 'Nue Fremdenblatt', dessen mexicanische Nachrichten bereits seit mehreren Tagen unsere besondere Aufmerksamkeit erregt haben, schreibt heute: 'In Paris waren am 17. sehr trübe Berichte über Mexico verbreitet, man sprach von dem Abfalle mehrerer Generale, die sich früher dem Kaiserreiche angeschlossen hatten, von Zusammenstößen mit Guerillabanden, die so überhandnehmen, daß sie den Charakter von wahren Schlächtern haben.

Gerüchtweise verlautet, ein gegen das Leben des Kaisers von Mexico geschmiedetes Attentat sei glücklich vereitelt worden.

Die Pariser 'Patrie' versichert, Präsident Johnson habe erklärt, er werde die Emigranten nach Mexico desavouiren, falls sie sich in Soldaten verwandeln. Die 'Patrie' will damit beruhigen, aber das Washingtoner Cabinet vermahnt durch solches Desavouir nur sich gegenüber Frankreich; an der bewaffneten Emigration nach Mexico wird dadurch nichts geändert.

Präsident Johnson hat folgende Proclamation erlassen: Da aus Beweismücken, welche dem Kriegsministerium vorliegen, hervorgeht, daß Herr Lincoln's Ermordung und der gegen Herrn Edward gerichtete Mordversuch angeregt, geplant und ins Werk gesetzt worden sind durch Jefferson Davis, James Thompson, Clement C. Clay, Beverley Tucker, George A. Saunders, W. G. Cleary u. a. verrätherische Rebellen gegen die Regierung der Vereinigten Staaten, die in Canada Zuflucht gefunden haben, so werden die folgenden Belohnungen für die Verhaftung der genannten Personen innerhalb der Grenzen der Vereinigten Staaten ausgesetzt: 100.000 Dollars für Davis, 10.000 D. für Cleary und 25.000 D. für jeden der übrigen.

Drei der in der Proclamation erwähnten haben schon öffentliche Proteste gegen die Verhaftung eingelegt. Beverley Tucker und George A. Saunders klagen den Präsidenten Johnson an, ein teuflisches Conplot gegen das Leben ihres christlichen Präsidenten (Davis) geschmiedet zu haben; sie erklären sich bereit, wenn die Bundesregierung die Vertheidigungskosten übernehmen und ihnen ihre persönliche Sicherheit garantiren wolle, sich in Kouze's Point der gerichtlichen Untersuchung zu stellen. Cleary leugnet ebenfalls jede Mitwisserschaft um die Ermordung Lincoln's; er hat den Affisen zu Toronto in Canada auf Grund der gegen ihn erhobenen Anklage der Neutralitätsverletzung eine Bürgschaft von 8000 D. für sein Erscheinen vor der October-Sitzung gestellt. Der verdächtige Enratt soll sich auch in Canada befinden.

Wie Depeschen aus Washington melden, wäre an die canadische Regierung eine förmliche Aufforderung ergangen, die innerhalb ihrer Gerichtsbarkeit aufzufindenden Theilhaber an dem Mordcomplotte auszuliefern, und der 'New-York Herald' dringt sogar darauf, daß die Regierung zu Washington die Auslieferung Jefferson Davis' von jedem Lande, wohin er etwa fliehen sollte, ohne Rücksicht auf das Bestehen oder Nichtbestehen bezüglicher Verträge verlange. Von den flüchtigen Führern des Aufstandes weiß man nur so viel, daß Davis, Breckenridge und Benjamin mit eifrigem Eifer, wie man glaubt, mit Geld und Geldeswerth beladen sind, und begeben von 2000 Mann Cavalerie am 28. April Yorkville in Süd-Carolina erreicht hatten und daß am 29. Stoneman's Cavalerie dort eingetroffen ist. Davis hätte also den Vorprung eines Tages. — General Ewell und mehrere andere conföderirte Heerführer haben ein Schreiben an General Grant gerichtet, worin sie ihren Absichten und ihre Entrüstung wegen der an Lincoln und Eward verübten Frevelthaten aussprechen und erklären, daß sie mit keinen Mordschändern im Norden oder im Süden im Bunde ständen. — Der große Proceß gegen die als Booth's Mithverschworene verhafteten Personen wird in nächster Woche im Arsenal zu Washington beginnen.

Sherman's ganze Armee ist in Washington angekommen und der General hat sein Hauptquartier in Alexandria aufgeschlagen. Die noch in Florida befindlichen südstaatlichen Truppen sollen sich ergeben haben. Von Mobile hat General Canby eine Expedition zur Verfolgung des Generals Maury und der flüchtigen früheren Besatzung Mobile's

ausgeschickt. Maury, heißt es, habe sein Hauptquartier in Meridian und ziehe die conföderirten Commando's zwischen dem Chattahoochie und dem Mississippi an sich.

General Halleck hat eine Ordre erlassen, in welcher er alle in seinem Departement verweilenden Conföderirten ohne Rücksicht auf Rang oder frühere amtliche Stellung auffordert den Eid der Treue zu leisten und dadurch entweder völlige Amnestie oder doch Anspruch auf Milde zu erlangen.

Die Annahme des Handelsvertrages.

\* Wien, 21. Mai. Nach einer mehr als sechsstündigen Debatte hat das Abgeordnetenhause gestern mit großer Majorität, 112 Stimmen gegen 51, den Handelsvertrag angenommen. Dieses Resultat einer dreitägigen ernstesten und leidenschaftlichsten Debatte war wohl von allen Seiten, welche mit den inneren Parteiverhältnissen des Hauses näher vertraut sind, vorhergesehen; aber unzweifelhaft ist, daß die Wirkungen der Debatte, welche in den letzten Tagen gehalten wurden, für das Schicksal des Vertrages entscheidend waren.

Es handelte sich um materielle Interessen; diese gaben den Maßstab für die Ueberzeugung ab und waren der Beweggrund zur Abstimmung. Liberale Männer standen Liberalen gegenüber; Anhänger der Regierung, sogenannte Ministerielle, stimmten gegen ihre Vorlage, gegen den Vertrag, während hervorragende Mitglieder der Opposition für die Regierungsvorlage mit aller Anstrengung stritten und nicht genug Gründe fanden, um den Handelsvertrag anzupfehlen. Für ihn stimmten einhellig die Galizianer, Polen und Ruthenen und die Siebenbürger; die westlichen Länder und namentlich Währen und Böhmen, wo die Großindustrie ausgebildet ist, gaben die größere Zahl derer, die gegen die Annahme des Vertrages votirten.

Diese Abstimmung, so wie die mehrtägige Discussion wird die arbeitenden Classen des ganzen Reiches und besonders auch die Gewerbetreibenden in der Richtung ausklären, daß der Handelsvertrag mit den deutschen Zoll-Vereinsstaaten kein Schreckbild ist, sondern der gesammten nationalen Arbeit und dem Wohlstande des Volkes nützlich wird, weil er freisinnigere Grundsätze und Fortschrittsgedanken in sich faßt. Wohl aber können einzelne Zweige der Großindustrie durch die Concurrenz des Auslandes leiden und ruiniert werden. Aus dem Abgeordnetenhause geht sonach an die Fabrikanten der erste Ruf, sich größeren Anstrengungen zur Sicherung ihrer Existenz zu unterziehen.

Wien, 21. Mai. Wenn es auch eine unbestreitbare Thatsache ist, daß wir mit Machtstücken der Lösung der ungarischen und croatischen Frage entgegengehen, nämlich in der Richtung, daß es der Regierung wahrhaft Ernst ist, ihrerseits zur Lösung das möglichste zu thun, so sind doch hierfür die verschiedensten Versionen unter dem Publikum in Cours und namentlich die Mittel und Wege noch ein Geheimniß. So heißt es z. B., die Hofräthe Pápay und Baros hätten für Ungarn eine neue Wahlordnung ausgearbeitet, nach welcher die Regierung eine bestimmte Anzahl Candidaten ernenne, aus deren Mitte das wohlberathigte Volk seinen Vertreter zu wählen hätte. Wer nun einigermaßen mit der Lage und den Gesamtverhältnissen bekannt ist, wird leicht erkennen, daß er es hierbei mit dem Hirngespinnne eines erfindungsreichen Correspondenten zu thun hat, der in Ermangelung eines pikanten Stoffes mit großer Wichtigthurei diese Nachricht in die Welt gesetzt hat. Zum Beweise der Nichtigkeit brauchen wir uns nur auf jene ministeriellen Erklärungen zu beziehen, welche dahingingen, die der Regierung in die Schabe geschobenen Detronirungen auf das entchiedenste in Abrede zu stellen. — Die Regierung will den Ausgleich; der beste Weg ihn zu verhindern und überhaupt das Zustandekommen eines ungarischen Vantages zu hintertreiben, wären Detronirungen, und schon darum erscheint die ganze Geschichte als eine Entee. Außerdem sind wir aber noch zufällig in der Lage, auf das bestimmteste versichern zu können, daß man in der königl. Hofkanzlei an einen solchen Plan gar nicht gedacht hat, und daher auch die Herren Pápay und Baros eine solche Wahlordnung gar nicht ausarbeiten konnten.

Der Vauas von Croatien, Baron Sotkovics, ist, nachdem er mehrfachen Berathungen und sogar einer Ministerconferenz beigewohnt hatte, wieder nach Agram zurückgekehrt. Wie wir hören, dürften nun die croatischen Obergespänne bezüglich der vorzunehmenden Landtagswahlen eingehende Instruktionen erhalten haben, und man möge sich darum nicht wundern, wenn diese Herren schon in den nächsten Tagen Rundreisen unternehmen, welche jedwefaus hiermit in Verbindung zu bringen sein dürfen. Croatien ist sehr — sehr nahe an seinem Landtage.

Der mysteriöse Vorgang unfruchtlicher Beurathungen mit blühendem Aufenthalte in den ungarischen Schwesterstädten macht viel von sich reden. Die merkwürdigsten Versionen sind hierüber im Umlauf. Doch ist der Gegenstand aluzudelicater Natur, als daß man nicht ernstlich bemüht sein dürfte, ihn möglichst in seinem Dunkel zu lassen. Wie dem immer auch sei, so beweist es sich doch wiederum als praktisch, mit Lobeserhebungen möglichst sorgfältig hauszuhalten, am allerwenigsten aber mit Abwermens-Vorschlägen hervorzutreten, bevor nicht die strengste Ueberprüfung voran, egean, en.

Bezüglich des in Serbien zu feiernden 50 jährigen Befreiungsjuubiläum besagt das Resiprogramm, es werde durch den Fürsten auch eine Denktafel verfertigt werden. Privatnachrichten wollen wissen, Fürst Michael gedauke bei

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements, including 'VERSTOPFUNG' and 'Höchst wichtig für Jedermann!'.

dieser Gelegenheit einen Orden zu stiften. Auch die hohe Pforte soll von diesem Plane Kenntnis erhalten haben, und will, falls es sich bewahrheitet, ernstlich dagegen Einsprache erheben, da Serbien das Recht der Ordensvertheilung nicht zustehe. Thatsache ist, daß der majordomus des Fürsten bei seinem letzten Aufenthalt in Wien 400 Medaillen anfertigen ließ; ob diese nun als Orden oder als Denkmäulen zur Vertheilung kommen sollen — darüber fehlen uns noch positive Nachrichten.

**Wien, 19. Mai.** In hiesigen diplomatischen Kreisen will man heute — wie der „Wanderer“ mittheilt — mit Bestimmtheit von dem nahe bevorstehenden Rücktritt des Herrn Drouin de l'Huy wissen, dessen Stellung seit der Rückkehr des Herrn v. Persigny nach Paris und der ungünstigen Aufnahme, welche die Thätigkeit des Herzogs von Seite des Senators Vegezzi und in der Folge im italienischen Lager erfahren, dergestalt erschüttert sein soll, daß an sein Verbleiben im Amte nicht mehr gedacht werden kann. Herr Drouin de l'Huy würde nunmehr geopfert werden und einem Nachfolger Platz machen müssen, der mit ganz neuen Instructionen versehen, sich eines neuen außerordentlichen Gesandten zu bedienen hätte, um seinen diplomatischen Actionen in den römisch-italienischen Unterhandlungen Geltung zu verschaffen, zumal dieselben bereits einen Character angenommen haben sollen, welcher andere Bevollmächtigte als die des heil. Vaters und des Königs Victor Emanuel entschieden zu machen droht. — Marquis d'Azeglio soll nach einem aus Turin und jugelommenen Telegramm durch General Lamarmora von dem Könige von Italien nach Florenz bechieden worden sein.

Fürst Nicolaus von Montenegro wird von hier wieder in die Schwarzen Berge zurückkehren und nicht, wie mehrfach erzählt worden, sich zum großen National-Jubiläum nach Belgrad begeben. Damit fallen auch jene Conjecturen, die man an diesen Besuch knüpfen wollte und die bekanntlich darauf hinausliefen, der kinderlose Fürst von Serbien wolle den Fürsten Nicolaus adoptiren, um damit den Intriguen der Partei Karageorgiewitsch entgegenzuarbeiten.

Fürst Nikita kam nach Wien, um Sr. Majestät seinen Dank auszusprechen für ein Geschenk von 200 Sägerschuhen, welche ihm Sr. Majestät der Kaiser für die Leibwache in Cetinje gemacht hatte. Im Gefolge des Fürsten befinden sich sein Schwiegervater Stefan Bukotic, sein Schwager Blamenoj, sein Adjutant Oberst Zega, der Senator und Capitän der Garde, Peter Pejovic, zwei Palastwächter (Kobodanias) und der französische Leibarzt. Der Vertraute des Fürsten ist, wie man der „Ost.-D. Post“ schreibt, sein Adjutant Oberst Zega, den er vor einigen Jahren als österreichischen Officier in einem Grenzregimente kennen und achten lernte, und der, als der Fürst nach dem gewaltsamen Tode seines Vorgängers Danilo die Regierung übernahm, in seine Dienste trat. Oberst Zega ist selbst ein Südslave und Sympathist bis zu einem gewissen Grade mit den Aspirationen seiner Landleute. Doch ist er einsichtsvoll genug, um das Ideale von den Practischen zu unterscheiden, und nach manchen Erfahrungen zu der Ueberzeugung gelangt, daß Oesterreich durch seine Lage, Geschichte und Machtstellung besonders berufen ist, die Lage der Südslaven zu verbessern und ihre berechtigten Ansprüche zu unterstützen und zu fördern. — Dem Fürsten ist bekanntlich zu seiner Ueberfahrt von Cattaro nach Triest ein Kriegsdampfer zur Verfügung gestellt worden.

## Neuestes.

**Wien, 21. Mai.** Ein hiesiges geachtetes Bankhaus — so meldet die heutige „Wiener Sonnt.-Ztg.“ — hat heute Vormittags 11 Uhr das nachstehende Telegramm erhalten und uns daselbe zur Veröffentlichung überlassen.  
**Frankfurt, 21. Mai.** Soeben ist auf außerordentlichem Wege die Nachricht hier eingelangt, daß Jefferson Davis, der Präsident der Südstaaten, gefangen wurde. Goldagio 130.

**Paris, 20. Mai.** Große Panique an der Börse über das vollständig erdichtete Gerücht, Kaiser Maximilian sei ermordet worden. Mexicaner fielen um drei Francs.

**Paris, 20. Mai.** Paris ist voll von der zu Pjaccio gehaltenen Rede des Prinzen Napoleon. Der „Moniteur“ hat dieselbe noch immer nicht gebracht. Die darin enthaltenen anticlericalen Auslassungen hatten den anwesenden Bischof mächtig afficirt, während das Volk applaudirte. Prinz Napoleon richtete an seinen Schwiegervater ein Schreiben, worin er ihn vor einer überstürzten Versöhnungspolitik warnte, und gegenüber Rom eine Politik der Zurückhaltung empfahl. Aus Turin wird gemeldet, daß Katalzi sichere Aussicht auf einen Ministerposten habe.

Die Budgetdiscussion wird schon am nächsten Montag beginnen; der Bericht umfaßt 800 Seiten. („Fr.“)

**Paris, 21. Mai.** Der zwischen Rom und Italien projectirte Vertrag besteht aus 2 Theilen und 8 Punkten. Ersterer bezieht sich in 6 Punkten kirchliche Fragen, zweiter handelt von der September-Convention. Ueber letzteren schweben noch Unterhandlungen. Sollten sie keinen Erfolg haben, so ist hier Ministerwechsel wahrscheinlich.

**Paris, 21. Mai.** Gerüchte über ein gegen den Kaiser in Iran gerichtetes Attentat wurden in Depeschen an alle Gesandtschaften als gänzlich unbegründet bezeichnet.

**Brüssel, 20. Mai.** Der König leidet an der Herzenerweiterung. Demnächst findet hier ein Familienrath statt, dem die Mitglieder der Familien Orleans und Coburg beizuwohnen werden.

**Florenz, 20. Mai.** Katalzi wurde heute vom Könige Victor Emanuel empfangen. Sein Eintritt in das Cabinet wird als gewiß betrachtet. Stella und Panza haben ihre Demission eingereicht. Gerüchtweise spricht man von nahe bevorstehenden Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich.

**Belgrad, 20. Mai.** Ein Adjutant des Fürsten Michael ist gestern nach Bukarest abgegangen, um dem Fürsten Cusa ein Einladungsschreiben für die fünfzigjährige Jubelfeier in Toptschider zu überbringen. Soeben wurde ein fürstlicher Erlaß publicirt, welcher die regulären Truppen und Milizen, zusammen 60,000 Mann, nach Toptschider entbietet. In Toptschider wird nach alter Slawensitte ein großartiger Erdhügel durch freie Theilnehmung der Gäste aufgeschüttet werden.

**Warschau, 20. Mai.** Die Stadt Simbirk, welche sich kaum von den Schrecken des letzten Brandes erholt hat, ist mit ihren in den letzten Monaten entstandenen Nothbauten total niedergebrannt. Das Feuer brach während des Gottesdienstes aus, zu dem die Russen aus Anlaß des Todes des Thronfolgers versammelt waren. (Wand.)

## Der Theiß-Körös-Canal.

Ueber die letzte amtliche Begehung der Theiß-Körös-Canallinie durch den k. Commissär, Herrn Statthalterrath v. Moony, lesen wir im „P. N.“:

„Vor einigen Tagen traf abermals der Herr k. Commissär hier ein — an der Grenze der Sz.-Agothaer Pusta, nahe an derselben Stelle, wo die Begehung im verfloffenen Winter abgebrochen wurde. — Eine große Menge der dabei interessirten Anrainer empfing ihn auf das Herzlichste. Die Aufrichtigkeit seiner überzeugenden, warmen Worte, mit welchen er die wohlthätigen Absichten der hohen Regierung hinsichtlich dieser Angelegenheit und die einstige heilsame Wirkung dieses Unternehmens aufeinanderwirkte, flößten uns abermals Beruhigung und Vertrauen ein, — und begannen unsere bange Besorgnisse zu schwinden, man werde die Kosten des Canals schier so reparirt, wie die der Theißregulirung, deren Last in so traurigen Zeiten, bei unserm geldlosen Zustande uns wahrlich sehr schwer fällt, — obgleich wir auch ihre nützlichen Folgen verspüren — hier aber erwarten wir billiger und gerechterweise Schonung.“

Die jetzt begangene Canallinie änderte der Herr k. Commissär ab, denn nach der mittlerweile stattgefundenen Commission des Nádudvarer Hotters hätte die projectirte Linie, welche die Competenz der ärmeren kleineren Wirthe durchschnitten hätte, viele, Schonung verdienende Interessen verletzt, während die abgeänderte Linie — als kürzer und wie wir hörten, auch technisch zweckmäßiger und sparsamer, allgemeine Billigung fand. In dem diese Linie in einer Länge von circa 2000 Klafter des Nádudvarer Hotters durchschneidet, mündet sie im Winkel der Angyhäzer Pusta in das Bett unseres lieben Hortobágy ein, welcher hier so schön gerade am Rande der Angyhäzer Pusta dahinfließt, als hätten ihm Menschenhände seine Richtung gegeben, sein Bett ist schön, geräumig, gleichförmig und wird bei geringer Aufdämmung für den Zweck des Canals verwendbar sein.

So geht die Linie in diesem Flußbette immer fort bis in die Nähe der auf der großen Hortobágyer Pusta befindlichen großen steinernen Brücke, wo das Bett in der Länge von ungefähr 500 Klaftern einen großen Boden beschneidet, und ein neues Bett in gerader Richtung bis zur benannten Brücke zu graben sein wird, welche letztere eine Annäherung zwischen beiden Ufern der von dem Canale zu durchschneidenden ungeheueren Ebene bilden würde. Seitens der Brücke leitet abermals das größtentheils in gerader Richtung gehende Bett unseres lieben alten Hortobágy in einer Länge von fast dreitausend Klaftern bis zur Pusta Tirimpó seine Dienste, — bei ein wenig Reparatur und Aufdämmung, scheint es, wird es seiner heilsamen Bestimmung entsprechen. — Auch noch ein Stück weiter thut der theilweise auf Böszörményer Grunde fließende Hortobágy seine Schuldigkeit, wenn auch eines großen Segmentes wegen ein neues Bett gegraben werden muß, — aber auf Grund und Boden unserer Nádás Nachbarn und auf der weiteren Strecke durch die Gemarkungen von Szt.-Mihály und Bud, von Tisa-Pöl bis zur Theiß muß das Bett der Canallinie bei großen Ausgrabungen hergestellt werden; wir können jedoch mit Zuversicht hoffen, daß die Einzelinteressen auch dort die bisher beobachtete Schonung finden werden.

Viele denkende Menschen beschäftigen sich jetzt hier mit dieser wichtigen Sache, ob sie auch die gewünschten Früchte bringen werde? Wird der Canal zur Zeit der Dürre zur Bewässerung der dürstigen Ebene genug Wasser haben, wenn man dessen am meisten bedürfen wird? Und was für unsere armen Tashen sehr wichtig ist, werden auch die Bewässerungsgebühren so mäßig sein, daß wir sie erschwingen können? Und nachher die vielen Seitencanäle, wie werden die weiter abwärts liegenden zu Stande kommen? Wird auch für die nöthigen Creditinstitute, passende Wassergesetze und

## Feuilleton.

### Die Wilden.

Eine Erzählung von Fr. Friedrich.  
(Schluß. — Siehe Nr. 61.)

„Ha! Ich denke, dies wäre leicht zu begreifen“, rief der Alte laut. „Oder ich soll vielleicht zugeben, daß Sie in der Stadt erzählen, Sie hätten — ja Sie hätten sich mit meiner —“

„Herr Rittmeister“, sprach jetzt Kladde, „ich habe es soeben meinem Cameraden erst mitgetheilt und habe sein Ehrenwort, daß es Niemand von ihm erfahren wird.“

Groß blickte der Rittmeister ihn an.  
„Und Sie haben in der That nicht Grund, Genugthuung zu verlangen“, fuhr Kladde ruhig fort. „Die Versicherung kann ich Ihnen auf mein Ehrenwort geben, daß Ihr Fräulein Tochter sich so muthig und ehrenvoll benommen, daß kein Officier in der Stadt sie hätte übertreffen können.“

Des Rittmeisters Auge leuchtete. „Sie geben Ihr Ehrenwort?“ erwiderte er fragend.

„Ich wiederhole und würde in Ihrer Gegenwart Zeden einen Lügner nennen, der etwas Anderes behaupten würde. Bei allem Respect vor Ihnen, Herr Rittmeister — aber Sie hätten nicht ruhiger der Kugel Ihres Gegners entgegen sehen können!“

Der Alte schwieg. Er schien mit sich zu kämpfen, er wollte zurückdrängen, was in ihm vorging — sein leuchtendes Auge verrieth es indeß nur zu deutlich.

„Und Sie haben keine Ahnung vorher gehabt, daß — daß es — meine Töchter waren —?“ wandte er sich fragend an Kladde.

„Keine“, versicherte dieser offen und bestimmt. „Keine — bis ich es heute erfahren habe.“

Fast hastig ergriff er Kladde's Hand und presste sie kräftig.

„Ich glaube Ihnen“, sprach er. „Sie haben den tollen Mädchen — meinen Töchtern — verbesserte er sich — „als Zeuge beigefunden — ich danke Ihnen, und rechnen Sie auf mich, wenn Sie einmal in eine ähnliche Lage kommen. — Und Sie, Herr Lieutenant, — wandte er sich an Perry — „wünschen Sie sich Glück, daß es so gekommen — meine Tochter hat noch selten das Ziel verfehlt!“

„Die Kugel hat seine Wange nahe genug gestreift“, bemerkte Kladde lächelnd.

„Verdammt nahe“, versicherte Perry.  
„Es trifft sich vielleicht noch einmal die Gelegenheit, daß Sie Ihre Geschicklichkeit auch an mir beweisen können. Ich will Sie dazu nicht zwingen — indeß,“ kurz grüßend verließ er mit diesen Worten das Zimmer.

„Das fordert Genugthuung!“ rief Perry, als der Rittmeister fort war, plötzlich den alten Muth wieder gewinnend. „Ich werde ihn zum zweiten Male fordern lassen.“

„Perry“, sprach Kladde ruhig, indem er ihm die Hand auf die Schulter legte. „Er hat Sie nicht beleidigt — noch nicht. Soll ich Ihnen einen Rath als Freund geben, so weichen Sie ihm, so viel Sie können und es Ihre Ehre gestattet, aus. Kommen Sie mit ihm zusammen, so schießt er Sie todt, darauf verwerthe ich meine ganze Wage für zehn Jahre!“

Hiermit verließ er das Zimmer.

Aufgeregt lief Perry in demselben auf und ab. Er ergriff die auf dem Tisch liegende Reitpeitsche und Louis erhielt einen Hieb damit, ohne daß er begriff, weshalb. Das war nach seines Herrn Ansicht auch völlig unnöthig — er selbst begriff ja Vieles nicht. Es ärgerte ihn, daß Kladde im Ganzen Recht hatte, denn sich von dem Rittmeister todt schießen zu lassen, konnte im Ganzen auch wenig Vergnügen machen.

Am meisten erbitterte ihn aber, daß er nach des Alten Benchmen wenig Aussicht hatte, die beiden Mädchen je kennen zu lernen, und die dunkeln Augen des schmucken Lieutenants hatten ihn tiefer ins Herz getroffen, als er sich selbst zugestehen mochte. „Verdammt tief!“ würde er gesagt haben, wenn er darüber gesprochen hätte, das that er natürlich nicht. Ueberhaupt vermied er, mit seinen Cameraden über das Duell zu sprechen, so viel es anging.

Auch Kladde sprach wenig darüber. Seinen Burschen hatte er nach wie vor jeden Tag hinausgeschickt und fragen lassen, wie der Herr Lieutenant sich befinde, und er hatte erfahren, daß er fast ganz wiederhergestellt war.

Den Rittmeister hatte er seit jenem Tage nicht wieder gesehen und er suchte ihn auch nicht auf. Um so mehr war er überrascht, als er ungefähr vierzehn Tage darauf eine Einladung des Rittmeisters erhielt. Er glaubte seinen Augen kaum zu trauen, denn so viel er wußte, hatte noch Niemand eine solche von dem Rittmeister erhalten, so lange er in dieser Gegend weilte.

Mit einiger Befangenheit ging er zu ihm, ohne seinen Cameraden etwas davon zu sagen.

Der Rittmeister empfing ihn mit einem festen Handschlag.

„Nun kommen Sie — nun sollen Sie die beiden Lieutenants sehen, denen Sie als Zeuge beigefunden“, rief er

lachend. „Es ist eine milde Sorte, diese beiden Mädchen. Ich habe oft gedacht, es sei schade, daß keine Burschen daraus gemordet — aber es ist auch so gut, denn dann könnte ich sie nicht mehr bei mir haben!“

Er führte ihn in den Garten, wo Ullu und Toni sich befanden. Beide errötheten, als sie ihn begrüßten, denn die tolle Stunde stand in ganzer Lebhaftigkeit wieder vor ihnen.

Ullu war noch etwas angegriffen. Ihre Wangen waren noch bleich, um so schöner stand ihr das Roth, welches dieser Augenblick darauf hervorgerufen hatte, um so schärfer traten ihre dunkeln, leuchtenden Augen hervor.

„Ich bin Ihnen noch dank schuldig“, sprach sie lächelnd, „und auch einige Aufklärung über mein — tolles Beginnen. Nicht der Uebermuth und eine tolle Laune allein haben mich dazu getrieben — ich wollte ein größeres Unglück abwenden, denn hätten sich mein Papa mit Ihrem Herrn Cameraden geschossen — er hätte ihn nicht gefehlt wie — ich!“

„Hoho! Du kleine Wilde“, rief der Rittmeister lachend. „Nun wilst Du gar noch Dich für mich geopfert haben. Haha! Ich kenne Dich! Nichts wie Uebermuth — Uebermuth! Still — still, das hat Dir Spaß gemacht, Dich einmal mit einem Lieutenant zu schießen! Haha! Die Kapsel und Vogel genügten Dir nicht mehr!“

Ullu erröthete. Ihr Lächeln verrieth, daß ihr Vater das Richtige nicht ganz verfehlt hatte.

Der Alte war in seiner heitersten Laune, und nimmer hätte Kladde ihm zugetraut, daß er so lustig sein könnte. Er lachte und scherzte mit seinen Töchtern, und diese zogen ihn mächtig durch ihr natürliches, ungekünsteltes Frische an. Da sie hatten etwas übermüthig Lustiges, etwas jugendlich Wildes, das aber dennoch von einer zarten Linie der Weiblichkeit umgrenzt war.

Kladde stand in den Dreißigen. Die schnell aufblühende Jugendzeit lag schon hinter ihm, er konnte nicht mehr für jedes hübsche Gesicht schwärmen. Dennoch schlug sein Herz schneller, als er am Abend heimkehrte, als Ullu und Toni ihm unbefangen die Hand zum Abschied reichten und der Alte ihn einlud, bald wieder zu kehren. — Ullu's dunkle Augen hatte er zu oft angeschaut.

Und er vergaß des Rittmeisters Einladung nicht. Das waren frohe glückliche Stunden, wenn er vor das Thor hinausging und in dem Garten hinter der hohen Mauer mit den beiden wilden Mädchen nach der Scheibe schuß und der Alte dabei war und über jeden Fehlschuß in ein herzhaftes Lachensausbruch.

Seinen Cameraden fiel es auf, daß er weniger mit ihnen verkehrte, daß er weniger trank als sonst und in ihrer Mitte noch stiller war wie gewöhnlich.

sonstige: hie sein? Die g des Wassers länglich Ga laden bei d der Regieru auch die M Staatsfonds werden, nich dem auch Die fruchtba Investitions rückgeben.“

Urad derjenigen, genheiten u ihnen alle bringen ber das öffentl in Anspruch räume von Beschluß g Wir schon frühe tion unsern einem Ma die gesamm naten beste gemein um eine solch mochten, d lung dem Mitglieder auf Rühn Die e veriammlu Mysterien welchen de wartung n dachte ma ihr zu ent hafter Be nicht schi und Brou Rede zusa eine gründ boten wur — wenig nicht begu mit Rech einen so j Verein e seinen Be Gege eine kleine wez zu te vornehmen der verfa der Ener scheiterte damit, da

Perz niedergeb Hund an Kam und die L auf ihn e „Sie mi rief Perr sie erobert Auf Chr „Ja lächelnd, sich an d Per Ein Töchtern und, wie Gut gefe Auf Abschied Hauptm Camerad in der T Auf derte er Lande l Sc Ka Perry's den er St ihm un

Blick hi „W Hauptm Auf Ch Wa „W aufgere was di den beg deshalb

Perz niedergeb Hund an Kam und die L auf ihn e „Sie mi rief Perr sie erobert Auf Chr „Ja lächelnd, sich an d Per Ein Töchtern und, wie Gut gefe Auf Abschied Hauptm Camerad in der T Auf derte er Lande l Sc Ka Perry's den er St ihm un

Perz niedergeb Hund an Kam und die L auf ihn e „Sie mi rief Perr sie erobert Auf Chr „Ja lächelnd, sich an d Per Ein Töchtern und, wie Gut gefe Auf Abschied Hauptm Camerad in der T Auf derte er Lande l Sc Ka Perry's den er St ihm un

Perz niedergeb Hund an Kam und die L auf ihn e „Sie mi rief Perr sie erobert Auf Chr „Ja lächelnd, sich an d Per Ein Töchtern und, wie Gut gefe Auf Abschied Hauptm Camerad in der T Auf derte er Lande l Sc Ka Perry's den er St ihm un

Perz niedergeb Hund an Kam und die L auf ihn e „Sie mi rief Perr sie erobert Auf Chr „Ja lächelnd, sich an d Per Ein Töchtern und, wie Gut gefe Auf Abschied Hauptm Camerad in der T Auf derte er Lande l Sc Ka Perry's den er St ihm un

Perz niedergeb Hund an Kam und die L auf ihn e „Sie mi rief Perr sie erobert Auf Chr „Ja lächelnd, sich an d Per Ein Töchtern und, wie Gut gefe Auf Abschied Hauptm Camerad in der T Auf derte er Lande l Sc Ka Perry's den er St ihm un

Perz niedergeb Hund an Kam und die L auf ihn e „Sie mi rief Perr sie erobert Auf Chr „Ja lächelnd, sich an d Per Ein Töchtern und, wie Gut gefe Auf Abschied Hauptm Camerad in der T Auf derte er Lande l Sc Ka Perry's den er St ihm un

Perz niedergeb Hund an Kam und die L auf ihn e „Sie mi rief Perr sie erobert Auf Chr „Ja lächelnd, sich an d Per Ein Töchtern und, wie Gut gefe Auf Abschied Hauptm Camerad in der T Auf derte er Lande l Sc Ka Perry's den er St ihm un

Herr f. Com-  
gothaer Pusta,  
in verflorenen  
enge dabei  
erzliche. Die  
Sorte, mit wel-  
Regierung Hin-  
heilsame Wir-  
stößten uns  
und begannen  
werde die  
die der Theil-  
fällt, — ob-  
püren — hier  
Schonung.  
e der Herr f.  
stutzgefundenen  
die projectirte  
ineren Wirthe  
nde Interessen  
als kürzer und  
und sparsamer,  
in einer Länge  
er durchschnei-  
Pusta in das  
hier so schön  
hinfließt, als  
eben, sein Bett  
i geringer Auf-  
bar sein.  
ommer fort bis  
Pusta befind-  
in der Länge  
oben beschreibt,  
zur benannten  
eine Annähe-  
nale zu durch-  
Jenseits der  
gerader Rich-  
obágy) in einer  
Pusta Trimpó  
und Aufdäm-  
Bestimmung  
thut der theil-  
dotobágy seine  
nes wegen ein  
auf Grund und  
f der weiteren  
hály und Bud,  
der Canaline  
wir können  
Interessen auch  
werden.  
jetzt hier mit  
ankten Früchte  
der Dürre zur  
Wasser haben,  
? Und was für  
en auch die Be-  
te erschwingen  
le, wie werden  
en? Wird auch  
Bassergelege und  
Madchen. Ich  
Burschen daraus  
dann könnte ich  
und Toni sich  
hüften, denn die  
eder vor ihnen.  
Wangen waren  
th, welches die-  
um so schärfer  
r.  
ach sie lächelnd,  
olles Beginnen.  
lein haben mich  
hlich abwenden,  
ern Cameraden  
meister lachend.  
geopfert haben.  
nuth — Ueber-  
nacht, Dich ein-  
ha! die Aepfel  
ihre Vater das  
e, und nimmer  
sein könne. Er  
diese zogen ihn  
Früchte an. Ja,  
jugendlich Wil-  
der Weiblich-  
nell auflodernde  
nicht mehr für  
schlag sein Herz  
Ullu und Toni  
eichten und der  
Ullu's dunkle  
ung nicht. Das  
das Thor hin-  
hen Mauer mit  
was dieser Klade  
schloß und der  
ein herzhaftes  
er weniger mit  
nst und in ihrer

hier einschlagende wichtige Erfordernisse gejorgt  
Die gründlichen Aufklärungen des leitenden Ober-In-  
geners, Herrn Herrich, haben uns über die Hinfälligkeit  
des Wassers gänzlich beruhigt und sein Wort ist uns hin-  
reichlich Garantie, denn er hat seine Sachkenntnis in Wasser-  
wesen bei der Theilregulirung glänzend bewiesen, im Ueber-  
dies aber vertrauen wir auf die wohlthätigen Verfügungen  
der Regierung, welche, wenn sie einmal den Zweck will,  
die Mittel dazu bieten wird, und wir glauben, daß die  
Staatsfonds dieses große Unternehmen ins Leben rufen  
werden, nicht nur aus Rücksichten der Steuerficherung, son-  
dern auch aus wichtigem national-öconomischen Interesse.  
Die fehrbare Ebene des Alfeld wird dem Staate das  
Dispositionscapital in kurzer Zeit mit reichen Zinsen zu-  
bringen."

### Aus dem Vereinsleben.

Arad, 22. Mai. Die leider nicht zu große Schaar  
Angehöriger, welche an den Vereins- und öffentlichen Angele-  
genheiten unserer Stadt überhaupt Interesse nehmen und  
sich allen möglichen Opfer — namentlich an Zeit — zu  
bringen bereit sind, hatten gestern einen heißen Tag. Zwei  
das öffentliche Interesse in ungewöhnlichem Maße für sich  
in Anspruch nehmende Gegenstände sollten in einem Zeit-  
raume von wenigen Stunden berathen und darüber endgiltig  
Beschluß gefaßt werden.

Wir haben unseren Lesern diese beiden Gegenstände  
früher bezeichnet. Der eine betrifft die Reorganisa-  
tion unserer Stadt. Das Publikum war nämlich mit  
einem Male durch die Nachricht überrascht worden, daß  
die gesammte Verwaltung dieses erst seit kaum sechs Mo-  
naten bestehenden Vereins abgedankt habe. Man war all-  
gemein um so mehr begierig die Ursachen zu kennen, welche  
eine solche Katastrophe in so kurzer Zeit herbeizuführen ver-  
mochten, als das Publikum unserer Stadt und der Umge-  
gend demselben mit aller Sympathie begegnete, so daß die  
Mitgliederzahl während der kurzen Zeit seines Bestandes  
auf Hundert anwuchs.

Die auf gestern Vormittags 9 Uhr angeordnete General-  
versammlung, so hoffte und erwartete man, sollte all' die  
Mysterien aufhellen und die Uebelstände bloslegen, an  
welchen der junge Verein krankte. So gericht aber diese Er-  
wartung war, welcher sich das Publikum hingab, so wenig  
schätzte man von Seite der bisherigen Vereinsleitung daran  
zu participiren. — Ein sehr oberflächlicher und lüden-  
hafter Bericht, den der bisherige Secretär, Herr Jan kai,  
nicht schriftlich formulirt — wie es bei allen Vereinen Sitte  
und Brauch ist — sondern den er in einer extemporirten  
Rede zusammen zu fassen suchte, war Alles, was den auf  
eine gründliche Aufklärung harrenden Vereinsmitgliedern  
geboden wurde. Es war also natürlich, daß die Versammlung  
— wenigstens die große Majorität derselben — damit sich  
nicht begnügen zu können erklärte. Man wollte, und gewiß  
mit Recht, vor Allem Klarheit über die Umstände, welche  
einen so jungen, von der allgemeinen Sympathie getragenen  
Verein einer Katastrophe entgegen geführt, welche leicht  
seinen Bestand in Frage zu stellen vermochten.

Gegenüber diesem nur zu gerechten Verlangen, war  
eine kleine Partei bemüht, über die ganze Sache schnell hin-  
weg zu kommen, die Wahl der neuen Verwaltungsorgane  
vorzunehmen zu lassen, um es dann diesen zu überlassen,  
den verfahrenen Karren ins gerade Geleise zu bringen. An  
der Energie und Thätigkeit der oppositionellen Majorität  
scheiterte jedoch dieses Project und die Angelegenheit endete  
damit, daß beschloffen wurde, vorerst ein Comité zu ernen-

Perry schwor, daß er Schulden habe und von ihnen so  
niedergedrückt werde. "Er sollte sich eine Geliebte und einen  
Hund anschaffen, die würden ihn zerstreuen," fügte er hinzu.  
Kaum aber hatten sie erfahren, daß er den Rittmeister  
und die Wilden häufig besuche, so stürmten Alle mit Fragen  
auf ihn ein. Er ertrug sie mit Gelassenheit — und schwieg.  
"Sie müssen mich bei dem Rittmeister einführen, Camerad".  
rief Perry. "Ich liebe die Schwarzäugige, ich will und muß  
sie erobern, und Sie werden doch nicht auf sie speculiren,  
Auf Ehre! Klade, zum Heirathen sind Sie schon zu alt!!"  
"Ich denke auch nicht daran," erwiderte Klade ruhig  
lächelnd. "Wollen Sie gern eingeführt sein, so wenden Sie  
sich an den Rittmeister selbst!"

Perry murmelte etwas von "Brummbar!" —  
Einige Wochen darauf verließ der Rittmeister mit seinen  
Töchtern die Besizung vor der Stadt. Er hatte sie verkauft  
und, wie erzählt wurde, sich in anderer Gegend ein schönes  
Gut gekauft.

Auffallender Weise kam Klade gleichzeitig um seinen  
Abschied ein und er erhielt denselben mit dem Character als  
Hauptmann. Er hatte Alles ganz geheim gehalten, und seine  
Cameraden erfuhren erst davon, als er den Abschied bereits  
in der Tasche hatte und sie zum Abschiedsmause einlud.  
Auf alle Fragen, mit denen er besümmert wurde, erwie-  
derte er lächelnd: "Ich werde zu meiner Erholung auf dem  
Kande leben!"

Schon am folgenden Tage reiste er fort. —  
Kaum acht Tage darauf saßen die Lieutenants im Café,  
Perry's Bursch trat ein und überreichte ihm einen Brief,  
den er von der Post geholt.  
Gleichgiltig öffnete er ihn, da die Hand der Aufschrift  
ihm unbekant war.

"Wa — was ist das?" rief er plötzlich, als er einen  
Blick hineingeworfen hatte.  
"Was gibst, Perry?" fragte Bernewitz.  
"Tod und Teufel! Ulrike von Knorr und Hugo Klade,  
Hauptmann a. D. — das ist ja eine Verlobungsanzeige!  
Auf Ehre!"

Bernewitz nahm ihm das Schreiben aus der Hand.  
"Wahrhaftig!"  
"Nein — dieser Mensch, dieser Klade!" rief Perry  
aufgeregt aufspringend. "Auf Ehre! Ich begreife nicht,  
was dieser Klade — dieser — mit der schwarzäugigen Wil-  
den beginnen will!"

"Perry!" rief Jost lachend. "Beruhigen Sie sich  
deshalb nicht. Lassen Sie das Klade's Sorge sein! Haha!"

nen, das nicht allein die Rechnung, sondern auch die Ver-  
einigung im Allgemeinen einer genauen und eingehenden  
Prüfung unterziehen, und darüber Bericht erstatten  
möge. In Folge dessen wurde auch die Generalversammlung  
auf den nächsten Sonntag den 28. d. M. Vormittags  
9 Uhr, verlagt, wo dann der Bericht des ausgesendeten  
Comité's entgegenkommen und die nöthigen Neuwahlen  
vorgenommen werden.

Das Comité besteht aus den Herren: Drmos Sándor  
(Präsident), Mvarsi, Goldscheider, Környe,  
Lukácsy, Ring und Tedeschy.

Der zweite noch zu behandelnde Gegenstand betraf die  
Gründung einer Volksbank in unserer Mitte und fand  
sich eine ziemlich zahlreiche, den verschiedensten Classen der  
hiesigen Bevölkerung angehörende Menge um 11 Uhr Vor-  
mittags im Stadthaussaale ein, um an der hierauf bezüg-  
lichen Berathung Theil zu nehmen. Nachdem die Versamm-  
lung den hiesigen Kaufmann Herrn W. S. Prinner zum  
Vorsitzenden erwählt und dieser erst die behördliche Bewil-  
ligung und den städt. Senator, Herrn Emerich Mayer, als  
landesfürsichtlichen Commissär der Versammlung vorgestellt,  
ergriff Herr Környe das Wort, um in einem längeren  
Vortrag das Wesen der Volksbanken und ihren segensrei-  
chen Einfluß auf den Wohlstand und die Cultur des Vol-  
kes auseinander zu setzen. Die Frage desselben, ob die  
Versammlung der Errichtung einer solchen Bank im Prin-  
cipe zustimme, wurde einstimmig bejaht; nur über den  
Modus der Errichtung entspann sich zwischen ihm und Herrn  
Csémegi eine kurze Discussion, welche damit schloß, daß  
beschlossen wurde, ein Comité mit den nöthigsten Vorarbei-  
ten zu betrauen und dann eine zweite Versammlung einzurufen.  
Das Comité besteht unter dem Präsidium des  
Herrn Johann Tedeschy, aus folgenden Herren:

- |                        |                         |
|------------------------|-------------------------|
| Andrényi Carl jun.     | Ragy Sándor.            |
| Barabás Péter.         | Ragy János (ezüspéz.)   |
| Bettelheim Wilhelm.    | Prinner W. S.           |
| Blau Heinrich.         | Szentibányi János.      |
| Bogdánffy Gergely.     | Szwatsek Stefan.        |
| Danf Alois.            | Tavajdy János.          |
| Dávidházy Sándor.      | Tavajdy Antal.          |
| Goldscheider Heinrich. | Wagics Mikaly.          |
| Kishalmi Ferencz.      | Walfisch Paul.          |
| Körmey János.          | Wichlari Bürgermeister. |
| Lukácsy János.         | Zipszer Antal.          |
| May Gustav.            |                         |

Wir werden bestrebt sein, unsere Leser über den Fort-  
gang und die Entwicklung dieser wichtigen Angelegenheit in  
genauer Kenntniß zu erhalten und von allen Phasen, welche  
sie noch durchzumachen haben wird, sofort zu benachrichtigen.

### Tagesneuigkeiten.

Arad, 22. Mai. Der romanische Cultur-Verein hat  
heute Vormittags 10 Uhr die Beratungen seiner diesjäh-  
rigen Generalversammlung im Comitatshaussaale begonnen. —

Die musikalischen Soiréen der Militärcapellen in  
den öffentlichen Gärten scheinen auch dieses Jahr an An-  
ziehungskraft nichts verloren zu haben; denn sowohl die  
samstägige in Bauer's Garten, so wie die gestrige im Arena-  
garten waren überaus zahlreich besucht und wurde die treff-  
liche Capelle von Salvaor's Infanterie, welche an beiden  
Orten unter Leitung ihres ausgezeichneten Dirigenten, Herrn  
Ucen, spielte, häufig durch lebhaften Beifall ausgezeichnet.  
Donnerstag den 25. d. M. wird die Capelle des hier  
garnisonirenden Uhlanen-Regiments unter persönlicher Lei-  
tung ihres vortheilhaft bekannten Capellmeisters Herrn  
Binder zum ersten Male in Bauer's Garten spielen. —

"P. N." bringt folgende Erklärung: Eine Pester  
Correspondenz der "N. Fr. Pr.", in welcher von dem Aus-  
gleichsprogramm, das unlängst in der "Debatte" mitgetheilt  
wurde, die Rede ist, behauptet, daß es hätte sich scherzhaft  
geäußert: "Der Finanzminister dieses Programms habe  
keine Finanzen und der Kriegsminister keine Armee." Wir  
können bestimmt versichern, daß Deak eine derartige Äuße-  
rung weder im Ernst noch im Scherz gethan hat.

Für die Eröffnungsfest der Academie  
miepa la stes hält "P. N." den Stephantag (20. August)  
theils deshalb nicht geeignet, weil in diese Zeit die Ferien  
der Academie fallen, hauptsächlich aber aus dem Grunde,  
w. il diese Feier aus Rücksichten mit dem Andenken  
an Graf Széchenyi verknüpft werden müsse. "P. N."  
schlägt daher den 3. November dafür vor, jenen Tag, an  
welchem Széchenyi mit einem schöpferischen "Werde!" die  
Academie gegründet.

Se. Majestät der Kaiser haben der unter Aller-  
höchstem Protectorate stehenden ungarischen Academie der  
Wissenschaften einen Beitrag von fünfzehntausend  
Gulden aus der Allerhöchsten Privatcasse zu Händen  
des Präsidenten Grafen Emil Desselssy erfolgen zu  
lassen geruht.

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat den Official  
Felix von Kofler zum Hilfsämterdirectionsadjuncten bei  
derselben ernannt.

(Namensänderung.) Se. k. k. Apostolische  
Majestät haben dem Raaber Einwohner Albert Reischl  
die Veränderung seines Namens auf "Kengei" allergü-  
digst zu gestatten geruht.

In Debreczin ist am 17. d. bei einem Gold-  
arbeiter ein sehr bedeutender Einbruchsdiebstahl verübt wor-  
den. Der Werth der gestohlenen Effecten soll sich auf  
15,000 fl. belaufen.

Die Stadt Erlau hat am 14. d. Sr. Excellenz  
dem Herrn Erzbischof Bartalovic den zur Feier seines  
fünfundzwanzigjährigen Jubiläums gemünzten prachtvollen Festpocal  
durch eine Deputation überreichen lassen.

Aus Pest schreibt man dem "N. Frdbl.": Einer  
unserer angesehensten Advocaten, Dr. Wrechofsky, ist  
vor einigen Tagen spurlos und mit Hinterlassung eines be-  
deutenden Deficits verschwunden. Hier eingetroffenen De-  
pechen zufolge soll derselbe in London angelangt sein. Herr  
W. hat in letzterer Zeit bei diversen Fruchthändlern Wei-  
zencinkäufe im Betrage von circa 100,000 fl. gemacht, und  
die Waare sodann in Geld umgejezt. Waizen-Depositen  
und sonstige ihm anvertraute Gelder fand man nach seinem  
Verschwinden in bester Ordnung. W. besaß eine ausgebrei-  
tete Praxis, war ein alter Junggeheile, und lebte dem An-  
schein nach sehr einfach.

Ein in Folge der erhaltenen Amnestie in sein Va-  
terland zurückgekehrtes Mitglied der Emigration, Herr Eme-  
rich Czappay, der an der Universität zu Philadelphia  
zum Doctor der Medicin promovirt wurde und seitdem auch  
die Pariser Klinik besucht und in der englischen Armee als  
Militärarzt gedient hatte, hat dieser Tage, um die Praxis  
auch in Pest ausüben zu dürfen, erneuerte Rigorosen ab-  
gelegt und den Doctorgrad an der Pester Universität erlangt.

Von Vist's Oratorium "Elisabeth" ist der erste  
Theil schon hier eingetroffen. Die "Zen. Kap." sagen von  
ihm, es sei so klar, durchsichtig, leicht zu fassen und dabei  
doch nach Gedanken und Empfindungen in einem so erhaben-  
en Style gehalten, daß vielleicht keines der früheren Werke  
des großen Dichters sich damit vergleichen lasse. Die auf  
Ungarn bezüglichen Partien seien von echt ungarischem Ge-  
präge und das Ganze durchwehe ein Hauch überirdischer  
Poesie. Der von Otto Noquette gedichtete Text sei reich an  
Phantasie und hervorragenden Schönheiten.

(Verfügung der Postsendungen auf tele-  
graphischem Wege.) Die k. k. Post-Direction erläßt  
folgende Kundmachung: Nach den bestehenden Vor-  
schriften dürfen die k. k. Telegraphenämter Privatdepechen,  
durch welche über bei der Postanstalt aufgegebenen Brief-  
und Fahrpostsendungen verfügt wird, nur dann annehmen  
und abfertigen, wenn denselben die postm.liche Legitimation  
beigefügt ist. Diese Legitimation wird von den Aufgabs-  
Postämtern in den Text der im Namen des Aufgebers aus-  
zufertigenden Depeche, u. z. unmittelbar am Schluß des-  
selben mit den Worten "postamtlich legitimirt" aufgenom-  
men. Die k. k. Postämter, an welche derartige Depechen  
gelangen, werden denselben nur dann Folge geben, wenn  
dieselben die angeführten Worte enthalten. Der Aufgeber  
einer bereits abgefertigten Fahrpost oder recommandirten  
Briefpostsendung hat, wenn er über dieselbe im telegra-  
phischen Wege verfügen will, sein diesfälliges Begehren bei  
dem Aufgabepostamt schriftlich zu überreichen, und sich  
über seine Persönlichkeit mit dem Aufgabepostamt, mit dem  
Siegel, womit die Sendung verschlossen worden ist, endlich  
mit seiner Unterschrift auszuweisen.

(Amliche) Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller-  
höchstem Befehl vom 16. Mai d. J. allergüdigst zu ernennen  
geruht:

- |  |   |
|--|---|
| Se. k. k. Hebeil den Kronprinzen Herrn Erzherzog Rudolf<br>zum Inhaber des Artillerieregiments Nr. 2;  | den Feldmarschalllieutenant Alexander Grafen Menesdorff-<br>Ponilly unter Erthebung von der Stelle als Inhaber des Infan-<br>terieregiments Nr. 73, zum Inhaber des Ulanenregiments Nr. 9;  |
| Se. kaiserliche Hebeil den Großfürsten und Thronfolger von<br>Rußland Alexander Gzejarowitsch zum Inhaber des Infan-<br>terieregiments Nr. 61;   | den Feldmarschalllieutenant Alexander Grafen Menesdorff-<br>Ponilly unter Erthebung von der Stelle als Inhaber des Infan-<br>terieregiments Nr. 73, zum Inhaber des Ulanenregiments Nr. 9;  |
| den Feldmarschalllieutenant Alexander Grafen Menesdorff-<br>Ponilly unter Erthebung von der Stelle als Inhaber des Infan-<br>terieregiments Nr. 73, zum Inhaber des Ulanenregiments Nr. 9; | den Feldmarschalllieutenant Erwin Grafen Neipperg zum<br>Inhaber des Kürassierregiments Nr. 12;   |
| den Generalmajor Wilhelm Herzog von Württemberg zum<br>Inhaber des Infanterieregiments Nr. 73;   | den Generalmajor Rudolf Freiherrn v. Rößbacher zum zwei-<br>ten Inhaber des Infanterieregiments Erzherzog Wilhelm Nr. 12 und<br>den Generalmajor Wilhelm Freiherrn v. Rößbacher zum zweiten<br>Inhaber des Artillerieregiments Kaiser Franz Josef Nr. 1;    |
| den Generalmajor Wilhelm Herzog von Württemberg zum<br>Inhaber des Infanterieregiments Nr. 73;   | ferner haben Se. k. k. Apostolische Majestät allergüdigst auszu-<br>ernen geruht, daß das Infanterieregiment Nr. 8 den Namen seines<br>bisherigen zweiten Regimentsinhabers, des Feldmarschalllieutenants<br>Josef Freiherrn v. Serflinger, zu führen habe. |

### Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennung:  
Der Hauptmann erster Classe Heinrich Graf Wurmbbrand,  
des 21. Felsjägerbataillons, zum überzahligen Major im Ziviler Jä-  
gerregiment Kaiser Franz Josef, unter Belassung in seiner Dienstes-  
verwendung als Dienstkommandeur bei Se. kaiserlichen Hebeil dem Feld-  
marschalllieutenant Erzherzog Rainer.

Verleibungen:  
Dem Arcieren-Leibgarden Rittmeister erster Classe Konrad Seid-  
mann bei dessen Uebernahme in den Ruhestand der Majorscharakter  
ad honores.

Dem Hauptmann Eduard Freiherrn v. Swinburne, des Ru-  
hestandes, der Majorscharakter ad honores.

Der disponiblen Feldmarschalllieutenant Joseph Freiherr v. Wam-  
berg auf seine Bitte in den wohlverdienten Ruhestand;

der Rittmeister erster Classe Severin v. Parpłowski des In-  
fanterieregiments Mikolaj Großfürst von Rußland Nr. 2, mit Majors-  
charakter ad honores.

Requisitionen. In Arad am 20. Juni l. J., Nach-  
mittags 3 Uhr, das zur Verlassenschaft des Michael Mel-  
nár gehörige Haus sammt Weingarten Nr. 158 in der  
Vorstadt Gaja; an Ort und Stelle. — In Gyrokor am  
28. Juli und nöthigenfalls am 29. Juli l. J., sters Vor-  
mittags 9 Uhr, zu Gunsten des Jakob Hanekker das von Ar-  
ghelán Gligor gerichtliche in Beschlag genommene Haus,  
Grund, Garten und 1 Joch Ackerfeld; bei dem dortigen  
Gemeindehause. — In Gyrokor am 28. Juni und nöthigen-  
falls am 29. Juli l. J., sters Vormittags 10 Uhr, zu  
Gunsten des Jakob Hanekker das von Zapanka Many gerichtliche  
in Beschlag genommene Haus sammt Grund, Weingarten  
und 1 Joch Ackerfeld; bei dem dortigen Gemeindehause.

### Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 22. Mai. Sowohl in Pest wie auch  
an der Wiener Fruchtbörse drückten sich sämtliche Getrei-  
depreise; die Stimmung ist flau und Käufer zurückhaltend.  
An unserm Plage sind die Preise wenig verändert, nur  
Kukuruz wird billiger erlassen und ist heute nicht mehr  
als fl. 1.40—1.45 zu erreichen, während für Koru  
fl. 1.50 angelegt und fl. 1.60 gefordert wird, doch wird  
letzterer Preis nicht bewilligt. Die Kauflust ist überhaupt  
eine sehr geringe.

Die Witterung ist heiter und warm; gestern hat-  
ten wir einen kurzen, von Gewitter begleiteten Strichregen.  
In Spiritus ist die Tendenz auch an den obern  
Plätzen eine mattere; am hiesigen Plage ist der Consum  
gering, Detailpreis 44 kr. pr. Grad incl. Gebinde.

### Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 22. Mai 1865.	
5% Metalliques	70 85
5% National-Anlehen	75 00
1860. Staatsanleihe	92 65
Bantactien	801.—
Creditactien	183 —
Wechsel-Cours.	
London	109.30
Silber	107.—
Dulaten	5.18

